

Er scheint täglich  
nachmittags mit Ausnahme der  
Sonntags- und Feiertage.

Abonnementpreis  
monatlich 50 Pf., 1/2 Jährl. 1.50 Pf.  
vierteljährlich 1.00 Pf. Durch  
die Post bezogen 1.65 Pf.

„Die Neue Welt“  
(Unterhaltungsbeilage), durch  
die Post nicht bezogen, kostet  
monatlich 10 Pf., 1/2 Jährlich 30 Pf.

# Volksblatt

Inserionsgebühren  
betragen für die halbe Seite  
zwei oder deren Raum  
10 Pf., für Wohnungs-,  
Verrentungs- und Vermittlungs-  
anzeigen 10 Pf.

Inserate für die fällige  
Nummer müssen spätestens bis  
dormittags 1/2 10 Uhr in der  
Expedition abgegeben sein.

Eingetragen in die Post-  
zeitungsliste unter Nr. 6648.

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Silbergasse.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 213.

Halle a. S., Sonntag den 10. September 1893.

4. Jahrg.

## Aus den Jahresberichten der preussischen Gewerbeinspektoren.

Ueber die Arbeiter im allgemeinen läßt sich der Herr Generalrat wie folgt vernehmen:

Der nach dem 1. April erforderlich gewordene Umtausch der Arbeitsbücher minderjähriger Arbeiter ist von den Polizeibehörden im allgemeinen ohne wesentliche Schwierigkeiten durchgeführt worden. Nur in wenigen Fällen sind noch gegen Ende des Jahres unvorschriftsmäßige Arbeitsbücher angetroffen worden. Daß die Ausständigung der Arbeitsbücher jugendlicher Arbeiter an den Vater oder Vormund von den Arbeitgebern geschehen ist, konnte in keinem Falle festgestellt werden.

Eine Maschinenfabrik war mit zu zahlreichen Aufträgen versehen, daß sie Monate lang dauernde Nachtarbeit in einigen Teilen des Betriebes eingeführt hatte. Da ein sehr hoher Prozentsatz, ungefähr 35—40 Proz. aller Fabrikarbeiter im Verhältnis stand, wurden auch diese, soweit sie das 16. Lebensjahr überschritten hatten, zur Nachtarbeit herangezogen, ohne daß ihnen die nötige Erholung Tags über gewährt worden war. Es fanden sich unter diesen Arbeitern solche unter 18 Jahren, welche 24, ja sogar 36 Stunden ununterbrochen an Drehbänken gearbeitet hatten. Da alle gütlichen Vorstellungen nicht halfen, so wurde eine polizeiliche Verfügung auf Grund des § 120 der Gewerbeordnung herbeigeführt, wonach diese Arbeiter nicht länger als 12 Stunden beschäftigt werden und die Tag- und Nachtschichten wöchentlich abwechseln sollten. Einige Väter dieser Lehrlinge haben ihren väterlichen Einpruch geltend gemacht und die Nachbeschäftigung ihrer Söhne verweigert.

In derselben Fabrik wurde ferner sämtlichen auf vierjährige Lehrzeit mit der Verpflichtung eines weiteren Gesellschaften angenommenen Lehrlingen ein erheblicher Lohnabzug gemacht, und zwar mit der Maßgabe, daß sämtliche Abzüge dem Arbeitgeber verfallen sollten, sobald der Lehrling seinen Vertrag nicht erfüllen würde. Die gemachten Abzüge wurden weder jinständig angelegt noch durch Einlage in eine Sparkasse oder sonst irgend wie sichergestellt. Nach Inkrafttreten des § 119 a verlangten die Lehrlinge und deren Angehörige die Herauszahlung der zur Sicherung gegen Kontraktbruch erfolgten Lohnentzüge; doch konnten nur diejenigen Lehrlinge eine Herauszahlung erwirken, welche vor Inkrafttreten des Gesetzes bereits das 16. Lebensjahr überschritten hatten und die, welche nach dieser Zeit in der Fabrik erstmalig beschäftigt waren und Lohnentzügen über die Höhe des § 119 a hinaus erfahren hatten. Ein von dem Gewerbeinspektor in Erfurt gemachter Vermittlungsvorschlag, das Geld jinständig anzulegen und in einer Sparkasse sicher zu stellen, wurde von der Fabrikleitung zurückgewiesen.

Der § 115 Absatz 2 der Gewerbeordnung ist von einer Glasinstrumentenfabrik insofern übertreten worden, als sie die Hochlötlöhne, insbesondere das Quecksilber zur Thermometerfabrikation, den in ihrer eigenen Häuslichkeit Arbeitenden

teurer anrechnete, als diese Stoffe für selbst zu stehen kamen und auch anderswoher zu beziehen waren. Von einem Strafverfahren wurde Abstand genommen, weil ein Ausgleich mit der Fabrik herbeigeführt werden konnte.

Der gleiche § 115 mußte in Verbindung mit dem § 119 gegen den Dornmeister einer großen Maschinenfabrik, welchem ungefähr 250 Arbeiter unterstanden, in Anwendung gebracht werden, weil er dem Eingange der Fabrik gegenüber ein Verkaufsgeschäft von Werkzeugen und sonstigen Arbeiterverbrauchsgegenständen betrieb und sie an die unter ihm stehenden Arbeiter kreditweise und nicht zum Selbstkostenpreise abgab. Da die lange Zeit hindurch mit der Fabrikleitung und dem Dornmeister gepflegten Verhandlungen zu keinem Ergebnis führten, so wurde die Sache dem Gericht zur Entscheidung übergeben, welches die Verurteilung des Dornmeisters ansprach. Infolge hiervon hat er dann sein sehr rentables Verkaufsgeschäft aufgegeben.

An die Ausarbeitung von Arbeitsordnungen sind viele Arbeitgeber recht ungern herangetreten. Einige haben sich zu dagegen geäußert, daß sie durch Anordnung der gesetzlichen Zwangsmaßregeln zur Einreichung gezwungen werden mußten, andere rechtfertigen sie, wie schon im Eingange gesagt, mit zu ungenügender Sorgfalt beobachtet oder mit zu scharf gehaltenen Bestimmungen versehen ein, daß sie beanstanden werden müßten. Die Befragung der Arbeiter über den Inhalt der Arbeitsordnungen ist, soweit aus den bis jetzt geprüften zu ersehen gewesen ist, nur mit großem Widerstreben erfolgt und hat in zwei Fällen zu ernstlichen Auseinandersetzungen geführt. Einem Arbeitgeber, welcher erklärt hatte, daß er jeden Arbeiter entlassen würde, der sich mit dem in Vorschlag gebrachten Inhalt der Arbeitsordnung nicht einverstanden erklären würde, hatten die Arbeiter die Festschreiben der Fabrik eingeworfen, wofür sie sich wegen Hausfriedensbruch verantworten mußten. In einer anderen Fabrik, in welcher die bisherige vierjährige Kündigungsfrist in eine achtstägige verwandelt werden sollte, stellten die Arbeiter die Arbeit ein und nahmen sie erst wieder auf, nachdem der Arbeitgeber eingeleitet und sich über den Inhalt der Arbeitsordnung mit ihnen verständigt hatte.

Die vollständige Freigabe der Kündigungsfrist ist in einer zu großen Anzahl von Arbeitsordnungen ausgesprochen worden, daß sie auf zwei Drittel sämtlicher Arbeitsordnungen geschätzt werden kann. Eine genaue Feststellung war jedoch bis jetzt nicht möglich.

Im allgemeinen ist das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern im verflochtenen Jahre gut gewesen, wenn auch nicht verschwiegen werden soll, daß alle unruhigen Elemente, soweit irgend thunlich, abgestoßen und nicht wieder in Arbeit genommen worden sind.\*

Die Annäherung der Arbeiter an die Gewerbe-Aufsichts-

\* Der Herr Fabrikinspektor, zu dessen Ausführungen wir manches hinzuzufügen hätten — was wir später nachholen wollen — offenbart in dieser letzten Bemerkung sich als einen durchaus realistischen Mann.

beamten findet zwar noch nicht in genügendem Umfange statt, jedoch hat es den Anschein, als wenn sich das Vertrauen vermehrt. Es sind in verschiedenen Angelegenheiten Arbeiter sowohl bei mir als bei dem Gewerbeinspektor in Erfurt teils persönlich erschienen, teils haben sie ihre Wünsche schriftlich dargelegt. Es wurde versucht, ihnen nach Möglichkeit gerecht zu werden. Bedauerlicherweise hat jedoch hierbei ein Arbeitgeber in Erfurt erklärt, daß jeder Arbeiter entlassen werden würde, der sich beim Gewerbeinspektor beschweren oder sich bei ihm Rat erholen würde.

## Kundschau.

Die kapitalistische Presse aller Schattierungen ist wütend, sie kolportiert folgende Notiz:

„Der Rat Kenleau, der bekanntlich auf der Ausstellung in Philadelphia mit seiner Parole „Billig und schnell“ der deutschen Ausstellung das vernichtendste Urteil gesprochen hat, scheint als Vertreter des Reiches auf der Chicagoer Ausstellung eine ziemlich unheimliche Aeußerung gethan zu haben, die sehr leicht zu ungunsten der deutschen Industrie ausgelegt werden kann. Nach Mitteilung einer amerikanischen Fachzeitschrift soll Professor Kenleau vor dem Ingenieurkongress die Genauigkeit, mit der die amerikanischen Maschinenbauer arbeiten, rühmend anerkannt und den deutschen Arbeitern als Muster vorgehalten haben. Selbst die Amerikaner sind durch dieses Urteil verblüfft und gehen offen, sie hätten bisher unter dem Eindruck gestanden, daß die deutschen Arbeiter sich eine größere Genauigkeit angeeignet haben, als die Maschinenbauer in den Vereinigten Staaten. Selbstverständlich nahmen sie aber das von dem deutschen Kommissar ausgesprochene Lob schmerzlos entgegen. Da kann man es den deutschen Industriellen nicht verdenken, wenn sie ihr Erstaunen darüber aussprechen, daß ein offizieller Vertreter des Deutschen Reiches seine Amerikaner drüber benutz, um das Ansehen der Industrie seines Landes herunterzujagen. Hoffentlich wird Herr Kenleau in der Lage sein, den amerikanischen Bericht zu dementieren. Um den Amerikanern Lebenswürdigkeit auf Kosten des eigenen Landes zu jagen, scheidt man keine Kommissare auf Reichskosten nach Chicago.“

Die ultramontane „Völk. Volks-Zeitung“ macht dazu noch folgende Bemerkung: „In China mag es der allgemeine Anstand erfordern, daß man bei der Unterhaltung sich selbst und seine Angehörigen möglichst schlecht macht und die Vorzüge dessen, mit dem man sich unterhält, himmelhoch erhebt. Zur Nachahmung dieser chinesischen Lebenswürdigkeit scheint uns aber eine Weltanschauung, auf der die verschiedenen Nationen in hartem Kampfe mit einander ringen, der am wenigsten geeignete Platz zu sein.“

Zunächst ist zu bemerken, daß abgewartet werden muß, wie Kenleau sich wirklich ausgesprochen hat. Der Mann hat wegen der Objektivität seines Urteils viele Feinde in kapitalistischen Kreisen, die keine Gelegenheit vorübergehen lassen,

ihnen zwei Fautentils hin und entfernte sich mit leisem Schritte.

Die beiden Freunde waren von der großartigen Pracht und den zeitlichen Zeremonien ein wenig eingeschüchtern. Nichtsdestoweniger setzte sich Colardeau hin und sprach lachend: „Et, ei, Harcourt! Unser Commis-voyageur wohnt nicht übel! Ich glaube entschieden, daß wir bei dem wirklichen Lord Mac-Anlay, dem Sohne unseres alten Nachbarn, sind!“ — „Das ist aber auch zugleich Tom Sandons, der Schiffbrüchige vom Leuchtturm,“ erwiderte der Offizier bestimmt.

Es verließ mehr als ein Viertelstunde, ohne daß sich jemand heben ließ. Sie gingen bereits an, ungeduldig zu werden, als der Diener zurückkehrte: „Seine Lordship sind nicht zu sprechen, aber Mr. Georges kommt gleich.“ — „Ich erkläre bereits,“ rief Harcourt ungeduldig, „daß ich mit diesem Mr. Georges nichts zu thun habe. Wenn Mr. Mac-Anlay abwesend ist, so wolle man die Stunde angeben, wann ich ihn treffen kann.“ — „Sie vergessen, mein Herr,“ erwiderte der Diener, „daß Mr. Georges, der Intendant, Sekretär und Vertreter von Mylord ist? Er leitet alles in dem Hause, man thut nichts ohne seinen Befehl und Mylord selbst würde nicht wagen, Anordnungen zu treffen, ohne sich mit ihm beraten zu haben.“ — „Das ist möglich! Aber zum tausendstenmal: ich wünsche Mr. Mac-Anlay selbst zu sprechen und ich werde keinen Vermittler annehmen.“ — „Hier ist Mr. Georges,“ unterbrach der Diener schnell. Er grüßte und beugte sich zu entschuldigen, als durch eine geheime Thür im Holzgitter eine Person eintrat, welche der Doktor und Leopold neugierig betrachteten.

(Fortsetzung folgt.)

## Das Diamantauge.

Roman von Eile Vertelt.

[Nachdruck verboten.]

„Das sind immerhin, mein lieber Leutnant, nur Voraussetzungen und zwar auf gewisse Zufälle hin. Aber welchen Weg wollen Sie denn in dieser dunklen Angelegenheit einschlagen?“

„Warten Sie wohl auf, lieber Doktor! Ich will nach diesem Lord Mac-Anlay, welcher, wie es scheint, jetzt eine Pariser Berühmtheit ist, forschen. Wenn ich den Beweis erlange, daß ich durch eine Unthätigkeit getauscht wurde, dann ist alles hinlänglich. Wenn sich dagegen meine Verdachtsgründe bestätigen, so werde ich vor keinem Mittel zurückschrecken, um die Bestrafung des Mörders herbeizuführen.“

Der kleine Major dachte einen Augenblick nach. „Harcourt!“ erwiderte er endlich: „Wollen Sie mich an Ihren Schritten, die Wahrheit zu erforschen, beteiligen? Wie Sie wissen, folgte ich der richterlichen Untersuchung in bezug auf den Mord des alten Mac-Anlay und nahm daran einen gewissen Anteil. Ich werde Sie mit den genauesten Nachweisungen versehen. Doch muß ich Sie warnen, daß Sie, bei Ihrem überaus heftigen Charakter, nicht einige Unlichkeiten begehen.“

„Ich nehme Ihre Mitwirkung gern an und danke Ihnen dafür, lieber Colardeau. Wir beide werden diese Angelegenheit schon auflären, das beträftige ich Ihnen! Um den Anfang zu machen! Wollen wir uns nicht schon morgen zu Lord Mac-Anlay begeben? Seine Adresse wird nicht schwer zu erfahren sein. Serville dürfte ihn im Falle der Not warnen, denn ich argwöhne daß auch Serville in eine dunkle Intrigue verwickelt ist.“

„Sie sind sehr schnell in Ihren Argwohnungen, Harcourt.“

Wie es auch sei, ich werde Sie begleiten. Aber ich bezweifle, ob unter Besuch einen wirklichen Erfolg haben wird. Dieser Lord, welcher sich so stolz zeigt, wird sich weigern, Ihre Fragen zu beantworten. Man wird sich aufregen, man wird sich zum Duell fordern.“ — „Bah! Wer weiß!“ erwiderte Leopold. „Versuchen wir es!“

XI.

Mylord Georges.

Lord Arthur Mac-Anlay wohnte im Faubourg Saint-honore ein Hotel und Leopold und Dr. Colardeau hatten keine Mühe, sich die Adresse eines Lehemannes, welcher in ganz Paris gefamnt war, zu verschaffen. Sie stellten sich bei ihm am nächsten Morgen ein und zwar zu einer so frühen Morgenstunde, daß sie sicher zu sein glaubten, den Lord noch zu Hause zu treffen. Harcourt kam in voller Uniform. Der kleine Major war mit einem schwarzen Frack bekleidet. Die beiden Freunde wendeten sich an den Portier und dieser sagte ihnen: „Ich weiß nicht, ob Mylord zu sprechen ist. Entschuldigen Sie sich im Portier. Im Falle Seine Lordship nicht empfangen, können Sie mit Mr. Georges sprechen.“ — „Wir haben keine Bekanntschaft mit Mr. Georges,“ erwiderte Harcourt trocken, „wir wünschen Ihren Herrn persönlich zu sehen, ihn selbst, in eigener Person. Entschuldigen Sie sich in der Vorhalle.“

Er zog an einer Seidenkordel und man hörte zwei Schläge eines metallenen Klöppels an dem äußeren Punkte des Hofes. Die Besucher durchschritten diesen Hof, erhtigen einen breiten Perron, der durch eine Marquise geschützt war und traten in eine Warmwasserhalle ein, wo ihnen ein Latat entgegenkam. Sie übergaben ihm ihre Karten, indem sie den Wunsch ausdrückten, Lord Mac-Anlay zu sprechen. Nachdem der Diener schnell die Namen gelesen, führte er Leopold und den Doktor in einen prächtigen Salon, rückte

ihm „eins auszuweichen“. Sodann aber, wozu die „fittliche Enttäuschung“ der bürgerlichen Presse? Diese Presse hat seit Jahren unangenehm die Ehre der nationalen Arbeit in unfauler Weise behandelt. Im Kampfe gegen die Sozialdemokratie und die gewerkschaftliche Arbeiterorganisation hat sie beständig gejamert über die „daran resultierende Abnahme der Arbeitsgeschwindigkeit unserer Arbeiter“. In Handelskammer- und Fabrikinspektoren-Berichten wird beständig die selbe Behauptung wiederholt. Auf den „hinsinnigen Mangel“, die Angehörigen der eigenen Nation, die deutschen Arbeiter, möglichst schlecht zu machen, verweisen sich unter kapitalistischen Organen ganz vorzüglich! Und die wollen jetzt Neuland zur Rechtschaffenheit ziehen!

**Sozialismus in der Kaiserrie.** Unter den Gläubigern an den internationalen Kongress in Zürich befand sich einer mit der Unerkennung von mehreren Soldaten des 129. Regiments in Bromberg, und ein aus Hamburg stammendes Telegramm war unterzeichnet: „Die roten Verurteilten“. Die Vojonnette fangen zu denken an!

**Kaiserrie und Justizhaus.** Wie verschiedene Blätter melden, hat das Kriegsministerium die Intendanturen anweisen lassen, bei Ausschreibungen von Geräteleistungen für Kaiserrie und Zigarette möglichst lange Zeitfristen zwischen der Bekanntmachung und dem Lieferungsfrist festzusetzen, damit den Verwaltungen der Strafankalten die Möglichkeit gegeben sei, sich an den Verbindungen zu beteiligen. — Die Kaiserrie ist das eine Extrem, das Justizhaus das andere der heutigen Gesellschaft, was dahinsich liegt, hat Aussicht, von beiden Extremen aufgetrieben zu werden.

**Einen glänzenden Sieg** erfochten in Mannheim die Sozialdemokraten bei der Stadtverordnetenwahl. Nach der vorläufigen Zählung erhielt in der niedrigst besetzten Klasse die sozialdemokratische Liste 2417, die der Kompromissparteien 2013 und die der Demokraten 237 Stimmen.

**Eine Majestätsbeleidigung** wurde dem Schuhmacher Klein zur Last gelegt, der vor dem siebenten Strafrichter des Landgerichts I zu Berlin stand. Er hatte eines Tages in derben Ausdrücken die Reiten des Kaisers als überflüssig bezeichnet; da er selbst ja auch seine Reiten machen könne, brauche der Kaiser dies auch nicht zu thun. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis.

**Die Wahlerfolge der französischen Sozialisten** entlocken den französischen Bourgeois das ungerechteste Zeugnis, was recht deutlich eine Korrespondenz von „Frank. Zig.“ aus Paris darthut. „Einer, der wirklich kein Glück hat — so heißt es in dem genannten Blatte —, ist der neu-erwählte (nota bene sozialistische) Deputierte von St. Denis, Herr Chauvin. Er war noch nicht einmal Deputierter, sondern simpler Kandidat, da machen ihn schon gewisse Republikaner und Demokraten (nach deren Ansicht nur Akademiker und Bankdirektoren, im äußersten Falle auch Ärzte und Advokaten das Recht haben, Volksvertreter zu werden) ein Verbrechen daraus, daß er freier ist. Jetzt, wo er endlich zum Deputierten gewählt worden ist, fällt man über ihn her, weil er angeblich deutschem Gelde seine Wahl verdanke. Chauvin zu helfen und unter einer solchen Auflage zu stehen, das ist wirklich ein „Comble!“ Aber wie begründet man diese Auflage? wird der Veler fragen. Hatte denn Deutschland ein so großes Interesse an der Wahl des Herrn Chauvin, daß die preussischen Thaler nur so in Masse nach St. Denis wanderten? Nein, die Sache ist höchst einfach. Herr Chauvin ist Sozialist; wie immerzeit die französischen Sozialisten ihren deutschen „Brüdern“, so haben jetzt die deutschen Sozialisten ihren französischen „Brüdern“ für die Wahlen Subsidien gesandt, 25000 Franks wenn ich nicht irre, und das hat der Herr Chauvin ausgegallert. Aber was sollte der Arme thun? In einer Wahlversammlung hatten ihn seine Gegner persönlich angegriffen und ihm vorgeworfen, daß er als „internationalistischer Kandidat“ 25000 Franks aus Berlin empfangen habe. Darauf hat er sich dann in einem Interview verteidigt und mitgeteilt, daß nicht die deutsche Regierung, sondern die deutschen Sozialisten Geld nach Frankreich geschickt haben, und daß nicht er, Chauvin, sondern die Kasse der Arbeiterpartei die 25000 Franks erhalten habe. Aber das hat ihm nicht viel genützt, man fällt nach diesem Verständnis recht redt über ihn her; nur hat er jetzt Genossen in seinem

Unglück. Eine Reihe von Zeitungen ist außer sich vor Enttäuschung über diese „Internationalisten“ und einige suchen den Sozialismus, der jetzt plötzlich so lässig das Haupt erhebt, durch die „crime de lèse-patrie“ und den Todesstoß zu verlegen. Herr Wagner schäumt vor Wut und verlangt in seinem „Genemant“, daß die Wahl aller dieser „Verräter“ für ungültig erklärt wird. Der „Radical“ will keine „sans patrie“ in der französischen Kammer dulden und die „Kantone“ will mit diesen „Clendern“ nichts zu thun haben, „die sich nur in eine französische Kammer hineinischließen konnten, weil sie dem allgemeinen Stimmrecht ihre infamen Theorien verheimlicht haben!“ Glauht die „Kantone“ wirklich, was sie sagt? Glauht sie wirklich, daß die mehreren hunderttausend Pariser Wähler, welche den Sozialisten ihre Stimmen gaben, nicht wußten, was sie thaten? Nein, keineswegs, geradejedenfalls wie ihre Gefinnungsgenossen, das „Genemant“ und der „Radical“, aber diese Blätter können es den Sozialisten nicht verzeihen, daß sie ihre Freunde Flouquet, Sigismund Racozit und Konstantin verdrängt haben und deshalb suchen sie ihre Gegner jetzt mit Hilfe des „Charvinismus“ umzubringen.

**Die französischen Deputierten** verteilen sich nach den Berufsarten folgendermaßen: 91 Grundbesitzer oder Kenner, 101 Advokaten, 53 Ärzte, 34 Journalisten, 4 Schriftsteller, 48 Staatsbeamte, 8 Diplomaten, 17 Richter, 19 ehemalige Offiziere, 11 Professoren, 14 Rechtsanwältler, 5 Notare, 28 Industrieller, 21 Kaufleute, 10 Ingenieure, 13 Landwirte, 2 Priester, 56 Angehörige verschiedener Berufsarten. Von 40 weiß man noch nicht recht, wie sie zu klassifizieren sind. Unter den 56 „Verschiedenen“ führt der „Matin“ unter anderen an einen Hutmaschinen-Weinere, einen Graveur Ernest Roche, zwei Maschinengehilfen, Dejeante und Faberat, den Friseur Chauvin, den Mechaniker Contant, den Kautergerellen Desforges, den Weber Courtrier, zwei Wirte, Thirier und Baum, den ehemaligen Grubenmann Basin, den ehemaligen Telegraphenbeamten Glot, wiewohl letztere sämtlich Sozialisten sind.

**Zur Finanzlage in Italien.** Die Hauptbedenken des Ministeriums sind gegenwärtig der finanziellen Lage, welche man um jeden Preis verbessern will, zugehörig. Der Finanzminister Giolitti hat mehrere der bekanntesten Finanzmänner ein, ihm Projekte zur Erleichterung der Staatskass, welche eine halbe Milliarde beträgt, einzubringen. Dringende Mittel müssen herbeigeschafft werden, da die italienische Mente von Tag zu Tag an Wert sinkt, während dasagio immer höher wird. Die eingegangenen Projekte werden durch den Finanzminister examinirt und dem Kabinett noch vor dem Wiederantritt der Kammer zur Beratung vorgelegt. Durch die Einführung zahlreicher Finanzprojekte will die Regierung an die Finanzbehörden der nächsten Crisis, daß die finanzielle Lage Italiens zur Zeit, als sich der Deputierte von Palermo am Staatsruder befinden, besser gewesen als jetzt, antworten. — Diesen letzteren Nachweis zu erbringen, dürfte der italienischen Regierung so schwer nicht werden. Gelingen wird es aber dem gegenwärtigen Finanzminister so wenig wie seinem Vorgänger, die durch den Militarismus erzeugte Staatsschuld zu regulieren.

**In ganz Spanien** soll, nach in Madrid vorliegenden offiziellen Berichten, vollständige Ruhe herrschen — jedenfalls die Ruhe das Kirchhofes, das wollen wir glauben.

**England.** Der Trades-Union-Kongress hat sich gestern für den gezielten Widerstand erklärt. Die Mehrheit der englischen Arbeiter war schon lange für den Achtstundentag, aber sie wollte von der Einführung desselben durch das Parlament nichts wissen, und wählte, das Ziel durch die private Thätigkeit der organisierten Arbeiter erreichen zu können — ein Wahn, von dem man jetzt zurückgekommen ist. Weiter beschloß der Kongress die Erziehung einer nationalen, d. h. für ganz Großbritannien günstigen Arbeiter-Pensionskasse.

Der Kohlenarbeiter-Streit dauert fort, und je ärgerlicher die kapitalistische Presse ist, weil die Arbeiter nicht zu Kreuze gefahren sind, desto unerschämter läßt sie über den Streit und die Streikenden. Man glaube nur kein Wort von den Schauergerüchten über angebliche Exzesse und Gewaltthaten der Arbeiter und warte die authentischen

**Die Bewegung der Gletscher.** Im Jahrbuch des schweizerischen Alpenvereins werden seit Jahren Mitteilungen über den Stand der Gletscherbewegungen veröffentlicht. Dem Bericht über das Jahr 1892 entnehmen wir folgendes: In der Montblancgruppe sind alle Gletscher im Westen bezogen, in den Walliser Alpen ist dies bei der guten Hälfte der Fall. In den Berner Alpen rüden nur wenige vor. In den Luner, Glarner und Graubündener Alpen sind alle Gletscher entweder noch im Rückgang begriffen oder stehen still. Man sieht daraus von neuem, daß die 1874 eingetretene Wendung im Staude der Gletscher, d. h. des langsamen Vorrückens im Südwesten der Alpen beginnt und von da nach Nordosten vorwärts schreitet. Vier dem Bericht beigegebene Gletscherarten, die Lage in den Jahren 1875, 1880, 1885 und 1890 wiedergebend, erklären die Abnahme in vorzüglicher Weise. Im Jahre 1875 erwidert ein Gletscher am Montblanc im Nordosten; fünf Jahre später hinter ihm schon drei, dazu sechs im Wallis und zwei im Berner Oberland; im Jahre 1890 neun Gletscher in den Berner Alpen und entsprechende Zuwachs im Wallis und Chamouni. Weitens die Mehrzahl der im Westen begriffenen Gletscher liegt auf der Nordseite ihrer Ostergrenzen. Bei einigen Gletschern, die noch als flationär beschieden werden, ist eine Zunahme der Eismassen in den oberen Partien wahrzunehmen; dieses Wachstum in der Dide ist daher wohl als das erste Stadium des Vorrückens zu betrachten.

**Die Frage der Abtötung der Choleraerme** in den Alpen ist von der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft nach Vereinbarung mit dem Reichsgesundheitsamt zum Vorgehen eingehender Untersuchungen gemacht worden, an denen sich die hiesigen Institute der Universitäten Jena, Marburg und Greifswald, sowie die landwirtschaftliche Versuchsanstalt zu Bonn beteiligen haben. Aus den Ergebnissen der Untersuchungen ist für weite Kreise von Nutzen, daß der gewöhnliche Choleraerme ein außerordentlich wirksames Mittel ist, um Choleraerme zu töten und sicher zu töten. Bei Choleraepidemien dürfte sich diese Erkenntnis mit großem Erfolg praktisch verwerten lassen, indem man den Speiseeßig um Feigen von Abritten, Fußböden, Kleidungsstücken, Betten u. s. w. wird gebrauchen können.

**Warner Seltsam** in Sempeter bei Verona hat sich bemüht, durch unangenehme Entdeckung der Verhältnisse zu beschaffen, die zu welchen außerordentlichen Punkten der Erde dauernde und ergiebige Anhebungen betreffen. Das Resultat dieser Forschung ist folgendes: Nach dem Südpol zu ist es kein bei Kap Cook ge-

stischen Nachrichten ab. Aus London läßt sich z. B. „Deroll“ drucken:

Neuerdings sind in Yorkshire, Nottingham, Glisse und Dewsbury erste Umläufe unter den Grubenarbeitern ausgebrochen. Überall kam es zu großen Ausfährungen, die Wohnungen der Grubenverwaltungen wurden zerstört, ebenso die Büros und die Kohlenräuere verbrannt. Zwischen dem requirierten Militär und den Ausfährungen kam es wiederholt zu heftigen Zusammenstößen, wobei es auf beiden Seiten viele Verwundete gab.

Hier liegt — sagt der „Vorwärts“ — die infame Tendenzmacherei und Abgebenlei des im Selbst-Interesse humbergenden Telegraphenbüros „Deroll“, dessen Tarenachrichten, zum Teil anderer Büros entwendet, noch gerade von niemand mehr ernst genommen werden. Wenn die Grubenarbeiter mit der beschnittenen Macht zusammengeraten sind, so hat diese im Solde der Grubenbarone eben provoziert. Ebenfalls darf man denartigen Schuldbelegen gefahrten Werk beistimmen.

**Die Heraushebung der Beamtengelder** beschloß — das englische Unterhaus, nämlich die Reduzierung der Gehälter der gerichtlich so schlecht honorierten Beamten des Oberhauses. Durch diesen Beschluß erleidet die englische Regierung eine Niederlage, sie erklärte aber, daraus keine Kabinetsfrage machen zu wollen.

### Zur Arbeiterbewegung.

Frankfurt, 6. September. Kürzlich wurde hier von den Bauern und Bauarbeitern in einer öffentlichen Versammlung Klage über einen Unfall erhoben, der darin besteht, daß auf den Bauern die von den Arbeitervereinigungen verlangten und nun denjenigen der ihnen unterstellten Arbeiter bezogen, die recht viel hier von ihnen entnehmen, während die Arbeiter, die zur Vornahme weniger Zeit bezogen, bei erster Gelegenheit entlassen werden. Die Holzgebäude hat man daraufhin schnell zu bauen, so hat man einen der letzten Wochentage verstanden und plötzlich auf sämtlichen Bauern der Stadt eine Revision erzwungen lassen, und dabei hat sich herausgestellt, daß die in der erwähnten Versammlung vorgebrachten Klagen durchaus begründet gewesen sind; denn auf nicht weniger als 42 Bauern wurden Revisoren ermittelt, welche solchen unbedeutenden Rechten treiben. Ganz anders wird es mit dem letzten Wochentage, wenn die betreffenden Bauern aber schon ihrer Bestrafung wegen Werbestrafentwertung entgegen.

resden, 7. Sep. Die Ausprägung der hiesigen Steinmeisen ist jetzt gegen von den Meistern aufgehoben. Die Arbeiter haben einige kleine Vorteile erlangen, in der Hauptstadt jedoch ihre Beschäftigung zu den früheren Bedingungen wieder aufgenommen.

### Lokales und Provinziales.

Halle a. S., 9. September.

**Die Tagesordnung** für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Montag, den 11. September, nachmittags 4 Uhr umfaßt folgende Punkte: Öffentliche Sitzung: 1. Erteilung des Beschlusses über den Antrag des Herrn Dr. Böttcher, 2. Vornahme der Sitzung für eine Abortanlage, 3. Annahme eines Legates gegen Übernahme der Unterhaltung eines Erbgebirges, 4. Bewilligung von Mitteln für Pflasterung mehrerer Straßen, 5. Bewilligung der Mittel zur Trennung der Gasleitungen des Gymnasiums und der Erdgasleitung, 6. Erteilung einer Stelle der II. Oekonomieklasse, 7. Bericht der Baukommission betr. Veränderungsbauarbeiten in der Poststraße, 8. Bewilligung der Mittel zur Entschädigung der Eigentümer von Privatdächhäusern, 9. Mitteilung des Magistrats bezügl. der Petition Koch, 10. Mitteilung der Revisionsberichte über das Landgut Gimmich und das Stadgut, 11. Finalabschluß der Real- und Nachbewilligung, 12. Finalabschluß der höheren Real- und Nachbewilligung, 13. Finalabschluß des Gymnasiums und Nachbewilligung, 14. Finalabschluß der Real- und Nachbewilligung, 15. Finalabschluß der Elementarschulen und Nachbewilligung, 16. Finalabschluß der Real- und Nachbewilligung, 17. Finalabschluß der Real- und Nachbewilligung, 18. Benennung eines Polizeiaufseheres, 19. Anstellung einer Stenotypistin, 20. Wahl mehrerer Armenpfleger, 21. Benennung des Vorstehers der Arbeitsanstalt, 22. Benennung eines Magistratsboten, 23. Bericht auf Anträge aus der Bau- und Wasserbau-Commission.

**Ueber den Wert und Nutzen der Schutzbohrer-impfung.** Ganz am nächsten Dienstag abends 9 Uhr im Saal der Kaiser-Wilhelms-Halle Herr Rechtsanwalt Voltmar-Berlin einen Vortrag halten. Es dürfte für unsere Väter, wie für das hiesige Publikum überhaupt von Interesse sein, dieses in letzter Zeit so heiß umstrittene Thema einmal einer gründlichen Erörterung unterziehen zu können, wozu in diesem Falle um so eher zu erwarten ist, als der Vortragende neben seiner Geschäftstätigkeit auch eine auf dem Boden der Naturheilkunde stehende Zeitung redigiert und also von ihm wohl auch eine eingehende Kenntnis in der Frage der Schutzbohrer-impfung erwartet werden darf. Der Eintrittspreis ist im Vorverkauf überdies so niedrig gestellt, daß es geradezu kein meikens Übereinstimmendes stündlich möglich sein wird, der Vortrag zu besuchen.

legene meteorologische Station des Feuerlandes Namens Ulfstina unter dem 54. Grad 40 Minuten südlicher Breite. Viel weiter nach Norden zu, dem Nordpol am nächsten, liegt die Fische; der 57. Grad 30 Minuten nördlicher Breite. Im nördlichen Teil des Arktischen, 34 1/2 unter dem Nordpol, liegt das Behnen-vorj. Die Höhe der Ebene südlich vom Toten Meer und als höchste Gebirgs-Anhebung befindet sich 4377 m hoch die Position Kaimauhu.

**Eine schreibsündige Antisepan.** In der Nummer 36 des in Dresden erscheinenden Organs des „Niederrheinischen Bortgerates“ tritt eines amtlich gehaltenen Reichsdeputierten (Original einzusehen).

Gin unter heutige Datum geschickte Herrn Boguslawsky Gartenstraße Nr. 19 ist metrolodisch untersucht worden und richtigere gefunden.

Breslau den 18. 1. 93.

Vorliegendes amtliche Attest für die gerichte Schulbildung in Breußen ganz präzis.

**Wielunerei in Tibet.** Abjonderliche Familienzustände müssen nach den Reiseberichten, welche Mr. J. H. Stiles in Tibet berichtet. Von dem tibetischen Soho ist es dort gefallt, eine eheleiche Verbindung einzugehen, er heiratete eine sämtliche Frauen mit, denn „eine Frau heißt es frei, sich nach Belieben unter ihren Schwägern „Wesagatten“ auszuwählen. Nach dem herrschenden Rechte werden die aus derartigen Verbindungen hervorgehenden Kinder dem väterlichen Gatten zugerechnet, und es nehmen die „Wesagatten“ ihnen gegenüber etwa die Stellung unserer „Mutter“ ein. Wie es scheint, fällt man sich bei dieser Einrichtung allerorts wohl; die Kinder jedoch ordentlich erzogen werden und die tibetischen Frauen mit einer gewissen Hochachtung auf die „Monotonie des europäischen Ehelebens“ herabsehen.

**Apfelmessung in Palatina.** Die Jassa-Apfelärten haben sich wegen ihres ausgezeichneten Geschmacks in den letzten Jahren einen großen Ruf erworben. Während die Frucht vor 18 Jahren nur in Belyut, Alexandrien und Konstantinopel bekannt war, werden jetzt unermesslich große Mengen davon aus dem Jassathale nach Europa, Amerika und selbst nach Indien ausgeführt. Neue Apfelmessungen werden fortwährend angelegt; ihre Zahl beträgt



# Zur Herrenschnneidererei

empfehle mein antwortetes Lager **sämtlicher Futterstoffe**. Besonders mache aufmerksam auf meine neuen Muster in  
**Winter-Paletot-Futter und Eisengarn-Aermel-Futter.**  
 Große Auswahl in schwarzen und farbigen **Sammetkragen**. — Mein bedeutendes Lager in **schwarzen Zanollas**, bügelecht, halte besonders empfohlen.  
**Seidenes Frack- und Aermel-Futter.**

**Große Ulrichstraße 41. Julius Wedell, Große Ulrichstraße 41.**  
 Spezial-Geschäft für Schneider-Artikel.

Gr. Klausstr. 1. **Volkskleiderhalle.** Gr. Klausstr. 1.  
 Größtes Lager von  
**Herren- u. Knaben-Garderoben**  
 in den vorzüglichsten Stoffen, elegantem Sitz, gediegenster Verarbeitung  
 und zu bekannt billigen Preisen empfiehlt  
 Nur gr. Klausstr. 1. **Volkskleiderhalle.** Nur gr. Klausstr. 1.

**Reste**  
 empfiehlt zu wirklich fabelhaft billigen Preisen  
**Julius Löwinberg,**  
**erstes Spezial-Reste-Geschäft,**  
 I. Etage, gr. Ulrichstr. 20 Halle a. S. gr. Ulrichstr. 20, I. Etage.  
 Heute Sonntag bis abends 7 Uhr geöffnet.

Kleiderstoffe, letzte Neuheiten, Schürzenzeuge u. Halbleinen, Barchente und Hemdentuch, Flanelle für Kleider und Hülsen, Buckskin für Herren- und Knaben-Anzüge

Bekanntmachung.  
 Der  
**große Hut-Ausverkauf**  
 von Herren- und Knaben-Hüten  
 in allen Neuheiten und allen Farben bietet dem geehrten Publikum von Halle und Umgegend Gelegenheit, seinen Bedarf für **Herbst und Winter** bei mir zu beden.  
 Es kommen zum Verkauf:  
 Herren-Plüsch-Hüte, sowie verschiedene engl. Herren- und Knaben-Hüte in steifen und weichen Façons.  
**Leipzigerstraße 23**  
 vis-à-vis **Hacker-Bräu.**

Mein Lager in Hüten und Mützen  
 bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.  
 Knaben-Hüte von 1.50 Mk. an.  
 Mützen in neuesten Formen.  
 Hüte mit Kontroll-Marke.  
**Markt 7. L. Lange. Markt 7.**  
 Zurückgesetzte Hüte zu 1.50 Mk.

Halle a. S.  
 Marktplatz 6.

## Richard Elze

Merseburg.  
 Marktplatz 22.

Größte und billigste Bezugsquelle am Platze.  
**Posamenten, Woll- und Weisswaren, Trikotagen.**

Durch meinen großen Umsatz bin ich in der Lage, meinen werten Kunden nachstehend verzeichnete, **ausserordentlich billige Preise** stellen zu können.

**Maschinengarn**  
 „Ackermanns Schlüsselgarn“  
 anerkannt vorzüglichste Qualität.  
 200 Yard alle Farben, Rolle 6 s.  
 1000 „ Untergarn. „ 18 „  
 1000 „ Obergarn. „ 25 „  
 Säckelgarn, beste Marke,  
 Nr. 30 40 50 60  
 Rolle 8 9 10 12 s.  
 Säckelgarn, foulleurt, alle Farben, Rolle 11 s.  
 Chappifeide, schwarz, foulleurt  
 Knopflochseide, alle Farben  
 Taillenstäbe mit Knopf  
 Schweifblätter  
 Reutimetermaße  
 Nähnadeln  
 Stofschneur  
 Stofsborte  
 Korsettstücken mit Boffel  
 Prima Leinen-Zwirn  
 Stecknadeln

**„Wollgarne“**  
 Nur anerkannt vorzüglichste, seit Jahren eingeführte Qualitäten.  

16/1	Draht meliert	Dode 34 s.	Rfd. 1.90
16/4	„ super meliert, prima	„ 45	„ 2.20
20/4	„ la	„ 70	„ 3.50
16/3	„ foulleurt	„ 40	„ 2.25
16/3	„ prima	„ 45	„ 2.60
20/4 u. 21/4	„	„ 65	„ 3.75
20/4 u. 21/4	schwarz und weiß	„ 60	„ 3.50

 Rockwolle, Zephyrwolle etc. etc.  
 Größte Auswahl in allen Farben und Qualitäten.  
**Baumwollene Strickgarne**  
 in allen Farben, besten Qualitäten und bekanntesten billigsten Preisen.  
**Estremadura**  
 Max Kaufschid  
 zu Original-Fabrikpreisen.  
**Schwarze Baumwolle**  
 echtfarbig im Waschen und Tragen.

**Wäsche.**  
 Oberhemden, Kragen, Manschetten, Damen- und Kinderwäsche.  
**Schlipse.**  
**Unterzeuge**  
 für Damen, Herren und Kinder.  
**Korsetts**  
 vorzüglichste Façons, außerordentlich billig.  
**Schürzen**  
 in großartiger Auswahl für Damen und Kinder.  
**Futterstoffe,**  
 Gaze, Shirting, Seidentuche, Leinen, Vardent, Flanel.  
**Jagdwesten, Strickjacken.**  
**Handschuhe**  
 in Wolle, Baumwolle und Seide.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

**Strümpfe in Wolle und Baumwolle**  
 für Herren, Damen und Kinder in allen Grössen und Qualitäten.  
**Kapotten, Kopf- u. Schultertücher.**

Grösste Auswahl.  
 Niedrigste Preise.



# 1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 213.

Salle a. S., Sonntag den 10. September 1893.

4. Jahrg.

## Aus den Erinnerungen eines Schlachten-Malers.

Von Berezhagin.

### Aus die „Waffen nieder“.

Vor 25 Jahren reiste ich an der chinesischen Grenze durch Drischafoten, welche sich vordem in einem blühenden Zustande befanden und jetzt eine unfruchtbare Wüste darstellten.

Nach sehen die Bilder vor meinem Gedächtnis:  
Ich näherte mich der Stadt Tschingtschok, welche noch vor kurzem bei 10.000 Einwohner zählte. — Von außen konnte man denken, daß diese Stadt wie jede andere beschaffen sei: die Mauern, Thürme, Hausdächer mit den unvermeidlichen Drachen sind vollkommen unverändert und glänzen in der Sonne; nur eine Menge großer, verzweigter, vollkommen ausgedorrter Bäume bringt mich auf den Gedanken, daß in der Stadt etwas nicht geheimer sei.

Ich fuhr hinein — alles leer! Auf den Gassen liegen im Schmutz die Hausgeräte und die verschiedensten Dinge durcheinander: winzige Schuhe der chinesischen Weiber, Mäuserschiffe, Kupfermünzen u. s. w. Diese letzteren sind nach christlicher Sitte an Schindeln aufgereiht und finden sich in solch ungeheurer Menge vor, daß man ganze Wagen damit beladen konnte.

Man konnte ich vor die Festung. Das Hauptthor derselben ist arg hergenommen. Da die Belagerer durch einen offenen Angriff gar nicht zu erreichen vermochten, obzwar sie mehrere primitive Thürme errichtet hatten, untergruben sie die Mauer und drangen in den Durchbruch ein. Sie hatten hierzu eine finstere Nacht gewählt, während die Einwohner schliefen und die Garnison den Wachtdienst nur nachlässig verah.

Unter den Mauern — ganze Haufen von Köpfen und verschiedenen menschlichen Knochen; an manchen Stellen, wo ein heißer Kampf stattgefunden oder wo von den Mauern die abgeschlagene Garnison herabgeworfen worden, gab es buchstäblich Pyramiden von Köpfen! In den benachbarten Dörfern, welche gleichzeitig von einer 15.000 Mann starken Garnison, die zum Entsatz der Belagerer herankam, besetzt waren, — die Gassen und Haushöfe mit Skeletten und Schädeln verbarbarisiert. Ringsum, auf den Feldern, wie weit nur das Auge reicht, überall Schädel, Schädel und Schädel!

Ich erinnere mich ganz gut, daß ich bei meinen täglichen Wanderungen mit dem Farbenschildern unterm Arm fast bei jedem Schritte mit dem eisernen Ende meines Sonnenschirms an einen Schädel schlug; vielleicht wird man mir keinen Glauben schenken, aber ich überreibe nicht!

Die Arm- und Beinnochen waren zum Teil noch mit Kleibern bedeckt und behielten ihre Form, aber weber Fleisch noch Haut waren daran. Die Hände hatten die Wölfe und Schakale aufgefressen und die Vögel angepickt; alle Knochen waren blank, vom Regen gewaschen, von der Sonne gebleicht.

Einige Zeit vor meiner Ankunft war es gefährlich, sich in dieser Gegend zu zeigen wegen der Menge von verwilderten Hunden, welche die Menschen überfielen; sogar die Hauschweine, denen es gelang, aus den Dörfern in das Schilfschiff zu entkommen, und welche dort verwilderten, zeigten sich bei Begegnung mit einfachen Wanderern über die Mäßen dreist.

Ich besuchte längs der chinesischen Grenze einige solche Städtchen, in welchen wir — ich mit zwei Kofaken — die einzigen lebenden Wesen waren. Nur in Tschingtschok fand ich in der Höhlung einer der zahlreichen kolossalen quaderförmigen Figuren eines mythischen Löwen zwei junge Dohlen; die Mutter verließ sie, vielleicht darum, weil wir uns zu nahe angeekelt hatten; ich fütterte sie während der ganzen Zeit meines drei- oder vierwöchentlichen Aufenthalts in der

Stadt und wurde hierfür bei der Abreise von ihrem, wahrscheinlich anerkennenden Geheiß weit über die Stadtgrenze begleitet.

Bis zu welchem Grade sowohl die Stadt als auch die Umgegend verödet waren, kann man daraus beurteilen, daß ein Fleck, welches einmal während meiner Arbeit hinter einem Gebäude hervortrat, überrascht durch die unerwartete Begegnung, vor mir stehen blieb und hierauf wie ein Blitz in der Steppe verschwand.

Einer meiner Bekannten, welcher einige Jahre später Gelegenheit hatte, weiter als in dieser Gegend zu reisen, versicherte mich, daß das ganze Land, von der russischen Grenze bis zur großen Mauer sich in demselben trostlosen Zustande befand, und daß in den Städten, welche früher 200.000 Einwohner zählten, deren Zahl auf 5 bis 10.000 herabgesunken waren.

Dies alles waren die Ergebnisse der letzten, zahlreich wiederkehrenden Aufstände der Missethäter in jenen Ländern; Aufstände, von welchen man in Europa gar nicht oder beinahe gar nicht weiß, in welchen aber von 15 bis 20 Millionen Chinesen, Manbshuren, Solonen, Sibo und Kalmücken, welche von Dzunginen und Tatarischen erschlagen wurden, zu Grunde gingen.

Der Aufstand der Tzipingen, welcher annähernd um dieselbe Zeit im Süden Chinas entbrannte, vernichtete noch mehr Volk — etwa 20 bis 25 Millionen — und man kann ohne Uebertreibung sagen, daß in einem Zeitraum von ca. 20 Jahren in China 40 bis 50 Millionen Menschen aus den verschiedenen mongolischen Stämmen, welche die Bevölkerung dieses Reiches bilden, vernichtet worden sind.

Zwei Erinnerungen, zwei Andenten sind mir vom Besuche dieser Orte geblieben: eine kleine Sammlung von chinesischen Schädeln und das Bewußtsein der Thatfache, daß in unseren Zeiten die Menschen, ob zwar sie sich nicht mehr gegenseitig aufressen, sie sich doch abschlachten, erschlagen, erschlagen — mit derselben Brut und mit derselben Ueberzeugung von der Würde und Gerechtigkeit ihrer Thaten, wie in früheren sogenannten barbarischen Zeiten.

Eine aufmerksame Prüfung meiner Schädelkollektion hat mich überzeugt, daß der Bau des Schädels im Verlaufe der Zeit, im Verlaufe von Jahrhunderten sich verändert; der obere Teil, der außerordentlich abwärts niedrig bei den Mongolen ist, wächst in die Höhe und überhaupt im Umfange im oberen Teile; die Backenknochen werden kleiner, ebenso auch die Zähne. Die Hände und die Füße werden beinahe ebenfalls kleiner.

Indem mit dieser Knochenveränderung sich die ganze Organisation des Menschen verändert, ist es klar, daß die tierische Seite dieser Organisation der intellektuellen Platz macht. Man muß unbedingt annehmen, daß diese Veränderung im Laufe der Zeit bemerkbar und bemerkbarer sein wird, und wenn endlich die Organisation des Menschen sich dem friedlichen intellektuellen Leben angepaßt haben wird, dann — und erst dann — wird man hoffen können, daß die sich langsam verändernde und verbesserte Menschheit (ebenso langsam, wie sich unsere Knochen verändern) zur Lösung der Fragen, welche jetzt wahrhaftig barbarisch entschieden werden, gelangen werden.

In der Anzahl dieser Fragen nimmt unbestreitbar die erste Stelle die Frage von Rädre über das Leben ein, welche in unserer Zeit nicht gelöst, sondern zerban wird. Es gab nicht wenige Veruche, die jetzige soziale Lebensordnung in den vorhandenen Kräften und Fähigkeiten abzuhängen — auf diese Veruche beziehen sich die Geistesgebungen und Religionen; — die Resultate waren jedoch im Vergleich zu den angebrachten Anforderungen nicht erheblich, und noch heute beherrscht das barbarische Gesetz Moirs, „Aug' um Auge, Zahn um Zahn“, die Gesellschaft. — Bessere Resultate darf man erst nach der Veränderung der Organisation des Menschen erwarten; bis dahin aber wird der Materialismus (die

Verknüpfung mit den Großeltern) sowohl stark wie häufig zur Geltung kommen.

Man hat mich oft wegen meiner Bilder gefragt: Glauben Sie denn, daß es möglich sei, den Krieg zu vermeiden? — Nein, ich halte dafür, daß dies bei dem gegenwärtigen Stand der gesellschaftlichen Entwicklung nicht möglich ist; ich bin aber weit davon entfernt, mich vor der Moral des Krieges zu beugen, und glaube, daß man, bevor man denselben erklärt und anfängt, lange und tief über diese äußerste Maßregel nachdenken muß.

Man hat mir auch sehr oft Vorwürfe darüber gemacht, daß ich den Krieg, von der schlechten, abstoßenden Seite dargestellt habe, als ob der Krieg zwei Seiten, eine angenehme, anziehende und eine andere unheimliche und abstoßende hätte! Es giebt nur einen Krieg, in welchem der Feind in die Zwangslage verlegt wird, möglichst viel zu dulden, möglichst viel Menschen an Verwundeten, Gefangenen und Gefangenen zu verlieren, in welchem die härtere Partei der schwächeren einen Schlag nach dem andern verlegt, bis die letzte um Achtung bittet!

Ich hatte Gelegenheit, über diese sentimentale, gewöhnlich von den höheren Gesellschaftsklassen herrührende Beurteilung des Krieges mit solch kompetenten Richtern, wie Prinz Georg von Sachsen und weiland Prinz Friedrich Karl von Preußen, zu reden; — und deren Antwort war kurz: „Das alles behaupten Leute, welche den wirklichen Krieg nicht kennen!“

Der Krieg ist etwas ganz Sonderbares, der alltäglichen christlichen Moral direkt widersprechendes. „Nähre nichts Fremdes an“, sagt diese Moral — „Nimm, raube, was du nur kannst!“ predigt der Krieg. — „Beträge nicht, handle nicht listig.“ — „Beträge, schmeichle!“ — „Ede nicht!“ fordert die christliche Moral — „Töde, schlachte!“ befehligt der Krieg; je mehr Du geübt haben wirst, desto größeren Lohn erhältst Du, sowohl in diesem als auch im zukünftigen Leben. Auch dafür, daß man Dörfer, Städte, ja ganze Gegenden zerstört, daß man Hunderte, Tausende, Millionen von Menschen des Obdaches beraubt... wird man entlohnt — sowohl in diesem als auch im künftigen Leben... .

## Aus dem Gerichtssaal.

Salle, 8. September. (Schöffengericht.) Wegen jahrlängiger Körperverletzung hatte sich der verhehl. Vater Selma Seger geb. Schwabe vor hier, 28 Jahre alt, zu verantworten. Die Angeklagte hatte wie wir letzterem im „Volksblatt“ berichteten, aus einem Fenster ihrer in der Lebensauferstraße Nr. 18 2 Stock hoch gelegenen Wohnung einen 17 Pfund schweren mit Stroh gefüllten Sack auf den Hof fallen lassen, wodurch das 12jährige Schulmädchen Jasfola erheblich verletzt worden ist. Das Mädchen bestand sich mit einem anderen Kinde auf dem Hofe, wobei die Angeklagte den Sack der Unvorsichtigkeit halber, um ihn nicht hinunter zu tragen, werfen wollte. Die Jasfola, welche von dem Sack ins Gesicht getroffen wurde, hat jetzt noch an Brustknochen z. B. d. u. l. einen Bruch. Die Angeklagte entschuldigte sich damit, daß sie den Kindern von oben Vorsicht zugerufen; jedoch ist das aber zu spät gewesen. Die Staatsanwaltschaft erstattete die Angeklagte der jahrlängigen Körperverletzung für überführt und beantragte 50 M. Geldstrafe event. 10 Tage Gefängnis, wovon der Gerichtshof erstarrte. Der Wauerer Dio Pfeifer vor hier, 27 Jahre alt, wurde des räuberischen Strohens des Weiberhandes gegen die Staatsgenossin der Belaidigung und der Körperverletzung mittelst gefährlichen Werkzeugs beschuldigt. Am Abend des 14. Juni d. J. wurde Angeklagter in der Dittolstraße von dem Polizeicommissar Scheibel wegen Räubens arretiert. Derselbe widerlegte er sich, erging sich in unanständigen Lebensarten gegen den Beamten und auf's heftigsten thätlich an, indem er ihn mit dem Stiefelknobler vor das Schienbein trat. Erst durch das Eintommen des Sergeanten Meyer gelang es, den Angeklagten abzuführen. Letzterer entschuldigte sich damit, daß er bei jenem Vorgang betrunken gewesen und auch nicht absichtlich getreten habe. Die Staatsanwaltschaft beantragte für die Beleidigung 3 Monate Gefängnis und für die Körperverletzung (Arm 3 Tage Haft. Der Gerichtshof erkannte auf 3 Monate Gefängnis und 3 Tage Haft. — Belaidigung und Körperverletzung mittelst Messers wurde dem Handarbeiter Wilhelm Frankendort aus Solleben, 28 Jahre alt, zur Last gelegt. Am 25. Juni fand in

## Skizzen aus dem Staate der Gegenwart.

Von E. Zimmermann.

I.

Ein großes Bauerngut im Hammdorfer. An dem behäbigen, langgestreckten Wohnhause führt die Chauffee vorüber. Jenwärts derselben mehrere Frischteiche; hinter diesen zieht sich Wald hin. Es ist die Abendstunde. Alles in tiefem Frieden. Im fernem Westen, hinter der unermesslichen Heide hint die Himmelskönigin zur Ruh. Leis Wecht west von dort herüber, wie heimlich Gränen der blauen Feidgalskäden.

Hinter dem Wohnhause liegen die mächtigen Scheunen und die Stallungen für das Vieh. Da ist noch Leben. Hin und wieder eilt eine Maad über den Hof nach der Vorkassammer, etwas für das Abendbrot zu holen. Die Maechte kommen einer nach dem andern vom Felde heim und sammeln sich in der Scheinbude. Eben tritt der Pfeister, ein dickwolliger, edler hammdorfer Großbauer mit einem kräftig gebliebenen Herrn aus einem der Ställe. „Gut, Herr Doktor, daß alles so schön abgelaufen. Leider ist das Kalb futsch“, quakt er mit einer Stimme wie'n alter Seebund, der gewul von gegorenen Derringschran getrunken, seinen Begleiter an. Der Harangierte war nämlich der Viehdoktor. Eine Kuh hatte mehrere Wochen zu früh geboren, war in Gefahr gewesen und der Arzt hatte geholfen werden müssen. Jetzt war alles glücklich vorüber. „Man wollen wir doch 'u kleines Schnabelfrühstück halten“, quakte er weiter, „noch vorher noch einen kleinen Dienst, Herr Doktor! Ich erinnere mich, daß einer meiner Knechte vor etwa einer Woche vom Wagen gefallen und zu Schaden gekommen ist. Das Rad ist ihm wohl über das Bein gegangen. Da Sie nun einmal hier sind, könnten Sie vielleicht einmal nach ihm sehen. Wird nicht nötig sein, aber soll keiner sagen, daß

ich die Kerls vernachlässige!“ — Der Viehdoktor ging — zu dem krankn Arbeiter.

„De, Schmidt“, rief unter weiter Bekannter dann seinem eben ankommenden Verwalter zu, „das Kalb, was werden wir mit dem anfangen?“ „Ja, auffüttern, das wird wohl schlecht gehen“, meinte dieser, „es ist ja nicht einmal eingermöhen ausgehreit. Wir werden's wohl zergerben müssen!“ „Aer, hören Sie, das ist zu schade. Aber wenn's nicht anders ist, wollen wir den Leuten einmal eine Freude machen. Rufen Sie die zuammen und verteilen Sie's unter die.“ Der Herr Großbauer ging zur vollstehenden Tafel.

„Na, Schmidt, was hat Du denn gemacht“, fragte sein Kollege um einiges jünger der Verwalter, der mit blutigen Händen ihm entgegenkam. „Den Leuten Fleisch gegeben.“ „Fleisch? Woher denn?“ „Das Kalb!“ „Was, das Kalb?“ „Jaben sie das Zeug denn genommen?“ „Werden wohl; haben Hunger und meinstens einmal wieder Fleisch!“ „Aber —“ „Jetzt höre un Gotteswillen auf; mir wird unwohl schon heim.“ Gedanken daran, daß ein Mensch solch Zeug freisen muß!“

Die Geschichte ist zwar wahr, aber sehr alt. Beshalb erzähle ich sie? Nein, Menschen, ein neu Geschlecht wohnt jetzt auf der Erde. Die Gefühnungen der Liebe und Humanität sind schwaben über ihr, wie im Anfang. Der Geist Gottes über den Wasser!“ — Ja, die Geschichte ist alt. Damals lebte man anno domini 1891.

II.

Eine dunste Dachkammer. Eng und schmal ist sie; blau gerändert. Ein Kornbumentranz steht auf dem alten Tische; an der Wand find offengelegt zwei eiserne Kassebilder, un- elageradmt. Ein seltsamer Fenster neben der Nähmaschine ein junges Weib. Vlak ist das Gesicht. Die eine matt herabhängende Hand hält eine Weirinde, die andere hält das Haupt der Traumverlorenen. Eine einmale Jähre

hängt an der schmalen Wange. Das Auge starrt zum Sternenhimmel. So sieht die Hoffnung, deren Hoffen zur Ruhe gegangen, nach oben, wie dieses Weib.

Mit nassen Augen hatte es begonnen, das letzte Stück trocken Brot zu verzehren. Das Herz trampfte sich schmerzhaft zusammen, die Finger der kleinen Hand und die Wankeln des Armes zuckten; dann war es ruhig geworden, ganz ruhig. Und nun sitzt es da, wunschlos, still!

Ja, da zogen sie, die goldenen Sterne, so fern von der Erde. Und es denkt, daß es doch nur ein winzig Weibchen gegen diese mächtigen Welten und fühlt sich zusammengekrumpfen mehr und mehr zu einem kleinen Staubkörnchen, das am Wege liegt, und die Füße der Welt gegen darüber hinweg, beachtet das Staubkörnchen gar nicht, gar nicht. Ja, die Welt befindet sich ohne sie! Ach, so schwanden in nichts, gar nichts, das mühte ichge sein. Schön. —

Die arme Fingre! Da war sie in das Spinnweb geraten, das vom Sims herabhängt. Und wie sie zappelt und die Fingre schlägt und jedes Glied regt, um frei zu werden — frei! Und da kriecht auch die garstige Spinne hervor, und sie kommt näher und immer näher und die Fingre müht sich anzuhol, ihr zu entkommen. Und da ist sie schon bei ihr, und sie kriecht heran, ganz nahe, ganz nahe. Und sie sagt sie und langt sie an und langt ihr Blut, ein Tropfen und noch eins und noch eins. — Und wie es juckt, das arme Dyer! O nein, so sterben, es wäre entsetzlich! so langsam absterben. Ein Tröpflein Blut nach dem andern.

Und das Weib springt auf und schlägt nach der Spinne, daß sie hinabfällt. Dann geht ein halbes Rächeln über die Gesicht. Warum hat sie sich so aufgeregt? Und sie wischt die einmale Jähre von der Wange, tant das letzte Stückchen Brot und legt sich wieder an die Maschine. Sie hat ja morgen abzuliefern.



# Stute & Meyerstein

Gaße der Barfüßerstr.

Halle a. S.

Große Steinstraße 8.

Grösstes Lager eleg. Herren- u. Knabengarderobe.

Stets Eingang von Neuheiten für Herbst und Winter.

## Arbeiter-Garderoben

zu enorm billigen Preisen.

Anfertigung nach Mass unter Garantie guten Sitzes.

Streng feste, billigste Preise. Reelle Bedienung.

### Verein der Impfungegner.

Dienstag den 12. September abends 8<sup>1/2</sup> Uhr im Saale der Kaiser-Wilhelms-Halle

### Oeffentlicher Vortrag

für Damen und Herren über:

Wert und Nutzen der Schutzpocken-Impfung.

Referent: Herr Rechtsanwalt Volkmar aus Berlin.

Entre 20 Pf., im Vorverkauf Willets 2 10 Pf. in folgenden Geschäften: Volksschule, Rotherode, Schürz, Gaße der Brüder- und Albrechtstraße, Schneider, Restaurant zum Köhler Brunnen, W. Pfeiffer, Gaße Bucherer- und Vossigstr., Alb. Sanow, Geiststr. 5, Frau A. Drebing, Giebigenstein, Burgstr. 31a, Steinbrecher u. Jasper, Marktplatz 1, Albrecht, Merleburgerstr. 22, Zaag, Hanselberger, 5, Böttcher, Schülertof 17, Saalfeld, Steinweg 18, Rosenlöcher, Spitze 38.

Der Wichtigkeit des Vortrages entsprechend wird um zeitliches Erscheinen gebeten. Die Herren Mediziner sind zu diesem Vortrag hiermit besonders eingeladen.

### Rosspplatz.

### Winklers grosses anatomisches Museum.

Deutschlands grösste wissenschaftliche Ausstellung.

Spezial-Ausstellung für Chirurgie und Operationen.

Neu!

Frank-Burch,

der Säbwerke aus Meiss. Neu! 5 lebensgroße Numpfordurchschnitte, an welchen die Durchschlagkraft der neuen feintaldrigen Stahlmantelgeschosse des 8-Millimeter-Repetiergewehres dargestellt sind.

Neu!

Täglich geöffnet von morgens 9 Uhr bis abends 10 Uhr.

Entre 2 Berlin 30 Pf.

### Zigarren-Handlung

Alb. Sanow, Geiststrasse 5.

Empfehle allen Freunden und Genossen zum Herbstmarkt eine gute Ware wie bekannt.

NB. Mein Stand ist am ersten Bierzelt (von Hackmesser) und ist durch ein großes Plakat zu erkennen. D. D.

### Robert Plötz

17 Leipzigerstraße 17.



Lederwaren - Spezialität.

Geldtaschen in allen Preislagen von 50 s bis 12 M.  
Ringtaschen, ff. gepreßt Stück 1 M., 1.25, 1.50, 2-4.50 M.  
Vortrefflicher, aus einem Stück, unzerbrechbar, von 50 s an.  
Photographie-Alboms in Leder od. Künlich, grobhartige Auswahl.  
Billigste, reellste Bezugsquelle.

### Robert Plötz

17 Leipzigerstraße 17.

Achtung! Aufgepaßt!

Ich mache einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend bekannt, daß ich eine Wude mit Spielwaren auf dem hiesigen Herbstmarkte habe und bitte meine werthen Freunde und Genossen mich zu berücksichtigen.

Franz Krämer, Handelsmann.

ff. Zigarren, Zigaretten, Shag, Rauch-, Kau- u. Schnupftaback empf. in bekanntlich guten Qualitäten C. Nebelsieck, Leipziger Str. 60. (Gr. Answ. in Saappreisen, haben u. langen Pfeifen.

### Tschepkes Restaurant zur Erholung.

Gebe allen Bekannten, Freunden und Freundinnen bekannt, daß ich während des Marktes eine

### zweite Erholung

im Garten der Aktienbrauerei neben § II

errichtet habe.

Speisen und Getränke

wie bekannt ff. Bier <sup>1/10</sup> 15 Pf. Auch für Mütter mit Equipagen ist geforgt. E. Tschepke.

### Achtung!

Mache Freunden und Genossen hiermit bekannt, daß ich auf hiesigen Jahrmarte mit einem

### Kaffeezelt

vertreten bin.

Stand schrägüber der Menagerie.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens geforgt.

G. Müller,

Restaurant zur Wolfschlucht.

### Aufgepaßt!

Mache Freunde und Genossen aufmerksam, daß ich auf dem Jahrmarte mit einer

### Kaffeebude

vertreten bin.

Für gute Speisen und Getränke ist geforgt. — Stand vis-à-vis der großen Menagerie.

H. Schellenbeck.

### Aufgeschaut!

### Achtung!

Wurst-Hermann auf dem Herbstmarkte. Feinste Ware am Orte. Schutz gegen die Cholera. Stand: Hauptgang neben der Polizeiwache.

Leipzigerstr. 71.

Part. und 1. Etage.

# M. Hirsch.

Leipzigerstr. 71.

Part. und 1. Etage.

Hierdurch mache ich meine werthe Kundschaft aufmerksam, daß ich Ende Oktober mein Geschäft nebenan in mein neuerbautes Geschäftshaus verlege, infolgedessen verkaufe ich mein groß fortirtes Lager zu noch nie dagewesenen Preisen.

## Kleider-Stoffe, Damen-Mäntel, Jacketts, Capes, Herren-Anzüge, Knaben-Anzüge.

Kleider-Stoffe in den neuesten Mustern in der größten Auswahl werden zu herabgesetzten Preisen Meter 15 s bis zu den elegantesten Meter à 4 M. verkauft. Damen-Serbst-Mäntel in flammend großer Auswahl in den hervorragendsten Mustern werden von 3, 6, 7, 50, 9, 12, 14 bis 35 M. verkauft. Damen-Winter-Mäntel führe ich vom einfachsten bis zu den feinsten und verkaufe dieselben zu spottbilligen Preisen. Damen-Winter-Jacketts von 2,50, 3,50, 4, 5, 6, 7, 8, 50, 10, 12 bis 35 M. Herren- und Knaben-Anzüge in großer Auswahl sehr billig.

## Zum Quartalwechsel

200 Stück Gardinen nur in haltbarer Qualität verkaufe ich, um damit zu räumen, das Meter 12, 15, 20, 25, 30, 35, 38, 42, 45, 50, 60, 75 bis 150 s.  
Teppiche, Möbelfstoffe, Tischdecken, Läufer, Bettdecken, Bettvorleger sehr billig.

Einen großen Vollen Barchent-Herren-Hemden, von denen das Stück 1,50 Mk. kostet, verkaufe ich, so lange der Vorrat reicht, das Stück mit 95 Pf.

Sonntag den 10. September bleiben meine Geschäftsräume den ganzen Tag geöffnet.  
Montag den 11. und Dienstag den 12. September der Feiertage wegen geschlossen.

# S. Weiss,

Halle a. S.

Mein Geschäftshaus  
**feiner Herren- u. Knabengarderoben**  
 ist diesen Sonntag den 10. d. Mts.  
 den ganzen Tag geöffnet.  
 Montag und Dienstag den 11. und 12. d. Mts. Feiertage halber geschlossen.

**Achtung! Viehmarkt!**  
**Streicher und Schellenbecks**  
**Restaurations-Zelt**  
 ist in der Restaurationsreihe das  
**4. von der Turnhalle aus.**  
 Genossen und Bekannte werden hierdurch zu recht regen  
 Besuche freundlichst eingeladen.  
 Für gute Speisen und Getränke sowie Unterhaltungs-  
 musik ist bestens gesorgt.  
 0.4 Seidel.

**Brochen**  
 im Preise von  
**50 Pf. bis 1 Mk.**  
 sind wieder prachtvolle Neuheiten  
 eingetroffen in Aluminium,  
 Zinn, Koralle, Schwarz,  
 Rhodafiummutter &c. &c.  
 Sehr große Auswahl.  
**J. Essig**  
 41 gr. Ulrichstr. 41.

**Schlaf-, Pferddecke, Lamas**  
 in neuesten Dessins und kräftige Ware,  
**Hemden- und Rockflanell**  
 in bester Güte empfiehlt zu äusserst billigen Preisen  
**M. Wehr, Leipzigerstr. Nr. 81.**  
 Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Zudem ich den  
**Eingang sämtlicher Neuheiten**  
 für Herbst- und Winter-Garderoben  
 dem hochgeehrten Publikum hierdurch ergebenst anzeige, bemerke ich, daß es mir  
 gelungen ist, mit den leistungsfähigsten Fabrikfirmen in Verbindung zu treten, wo-  
 durch es mir möglich ist, jeder Konturung zu begegnen. Empfehle mich daher  
 bei eintretendem Bedarf zur Aufzeichnung sehr schöner **Diagonal Winter-**  
**Herbstmäntel** in allen Farben mit halbbarthen warmen Futter für 20 Mk. in  
**Estimo** für 30, 34 und 40 Mk., **Gabelack** in allen Farben und Qualitäten  
 von 20 bis 45 Mk., **Winter-Anzüge** in reichhaltiger Auswahl für 30, 36  
 und 40 Mk., **Solen** für 6,50, 7, 8 und 9 Mk. Ferner nicht glänzend werdende  
**Kammgarn-Gesellschafts-Anzüge** 48, 50 und 60 Mk., **schwarze Tuch-**  
**Anzüge** für 48, 50 und 60 Mk. Sämtliche Aufträge werden unter weit-  
 gehender Garantie tabelloser Sätze in eigener Werkstatt auf das Besorg-  
 habteste ausgeführt.  
 Rud. Podolski, Schneidermeister, Barfüßlerstr. 6, 2. Et.  
 Vom 1. Oktober: Gabelackstraße 3, part.

**Julius Ebelings Zigarren-Stand**  
 auf dem Rossplatze  
 befindet sich neben Streichers Bierzelt.  
**Zigarren mit Kontroll-**  
**Schutzmarke**  
 empfiehlt allen Freunden und Parteigenossen  
**Jul. Ebeling, alte Promenade 35.**  
 Sonntag von früh 7 bis abends 7 Uhr geöffnet.

**Uhrketten,**  
 reizende Neuheiten in Bronze,  
 Eisen, Silber, Gold, Platin,  
 und lange Serrenuhrketten  
 und Chateaines, nur ganz  
 neue moderne Muster, empfehle  
 in sehr großer Auswahl, be-  
 sonders in mittleren u. billigeren  
 Preislagen, äusserst billig  
**J. Essig,**  
 gr. Ulrichstr. 41.

**Möbelfabrik und Magazin**  
**31 Fleischerstraße 31.**  
 Empfehle mein großes Lager an  
 erfaunt gut solid gearbeiteter Möbel-  
 und Polsterwaren der Zeit an-  
 haltend zu billigen Preisen.  
**H. Bergmann, Tischlermstr.**

1893 er  
**Gebirgshimbeerjast**  
 a Pf. 60 J.  
**Georg Zeising,**  
 Fleischhändler.

**Schladebacher Bierhalle.**  
 Bernburgerstrasse 16.  
 Heute Sonnabend: Pöfelfleisch mit Sauerkraut.  
 Sonntag: großer Frühstücken.  
 Sonntag: großer Familien-Abend.  
 Montag und Dienstag zum Viehmarkt: angenehme Unter-  
 haltung. **H. Florin.**

**Goldene Ringe,**  
 massiv Gold u. Silber von 2 A  
 an. Gold aus Silber v. 2 A an.  
**Silberringe,**  
 per Stück von 50 J an, empfiehlt  
 in den neuesten Mustern und  
 großer Auswahl in allen Preis-  
 lagen  
**J. Essig,**  
 gr. Ulrichstraße 41.

Mein  
**Waren- und Möbelhaus**  
 ist diesen Sonntag  
 den ganzen Tag geöffnet.  
**Nicolaus Pindt nachtr.**  
 grosse Ulrichstrasse 49  
 (Königsplatz)  
 Eingang Schulstrasse.

**Neue Hülsenfrüchte,**  
 auf gutes Kochen probiert, billigst, em-  
 pfiehlt  
**R. Hörig,**  
 Liebenauer- und Annenstr.-Ecke.  
**Vollheringe,**  
 fein und zart. Stück von 3 Pfg. an.  
 empfiehlt  
**R. Hörig,**  
 Liebenauer- und Annenstr.-Ecke.

Leipzigerstr. **87. Otto Knoll, 87.** Leipzigerstr.  
**Magazin für fertige Herrenkleider,**  
 empfiehlt in großer Auswahl seine  
 Warenbestände zu billigen Preisen.  
**Während der 3 Jahrmarktstage,**  
 Sonntag, Montag, Dienstag,  
 ganz außergewöhnlich billige  
 Preise.

**Geburtsstags- u.**  
**Patengeschenke.**  
 Echte Korallenketten, Ohe-  
 ringe in jedem Genre von dem  
 billigsten bis zum feinsten, neue  
 neue Muster, Armabänder,  
 Ringe, Kreuze u. Medaillons  
 in edel Gold und Double, Gals-  
 ketten &c. &c., alles in größter  
 Auswahl zu enorm billigen Preisen.  
 Jedes Stück wird sauber  
 in elegantem Karton verpackt.  
 Umtausch jederzeit gern gestattet.  
**J. Essig**  
 Spezialgesch. f. Schmuckartikel  
 gr. Ulrichstraße 41.

**Gebr. Buttermilch**  
 Halle a. S.  
 billige Einkaufsquelle für Wieder-  
 verkäufer in:  
**Bollgarben,**  
**Strämpfen,**  
**Unterjaken,**  
**Unterweileneidern,**  
**Yornalispanden,**  
**Taschweilen,**  
**Taschentüchern**  
 und allen Posamentiers, Kurz-,  
 Galanterie- u. Spielwaren.  
 Größtes Engros-Lager der Provinz,  
 Geschäftshaus **Landwehrstr. 9,**  
 5 Minuten vom Bahnhof.

**Franz Kaisers**  
 Bind- und Schweinefleischerei  
 Merseburgerstr. 161 (Vogelhaus)  
 empfiehlt sämtliche Sorten  
**Fleisch- und Wurstwaren**  
 in bester Güte.  
 Täglich früh und abends  
 warm  
**Bresl. Knoblauchwurst.**

**Gardinen,**  
 große Auswahl schöner, neuer Muster und  
 bestes solides Fabrikat,  
**Gardinen-Reste,**  
 zu 1 bis 3 Fenstern passend, außergewöhnlich billig bei  
**Emil Höschel,**  
 52 gr. Ulrichstr. 52.

Echt indischen Honig-Syrup,  
 ff. Kandi-Syrup,  
 ff. Kapillar-Syrup (gelb),  
 ff. Mohrrüben-Saft  
 empfiehlt  
**R. Hörig,**  
 Liebenauer- und Annenstr.-Ecke.  
**Schlemmfreide**  
 12<sup>1/2</sup> Pf.  
 25 J.  
**Albert Pietsch,**  
 Merseburgerstr.  
 (Volksw.).

**ff. Süßrahm-Margarine**  
**„Triumph“**  
 beste am Plage, vollkommener Ersatz für  
 Natur- butter  
 a Pfund **80 Pfg.**  
**R. Hörig,**  
 Liebenauer- und Annenstr.-Ecke.

**Achtung!**  
**5 Pf. Schmeer und**  
**Fleisch**  
 zum Ausbraten 3 Mark.  
**Otto Hammelmann,**  
 Schuhwarengeschäft, Geißestraße 55  
 hält sich bestens empfohlen.  
**Gustav Mertens,**  
 Mechaniker,  
 Halle a. S., gr. Ulrichstraße 35.  
**Nähmaschinen**  
 aller Systeme für Familien und  
 Handwerker.  
 Habe besonders hervor meine vielseitig  
 empfohlene geräuschlose  
**Singer Electra,**  
 auch halte die billige Berl. Maschine  
 auf Lager und verkaufe dieselbe f. 50 Mk.  
**Mathenover**  
**Brillen, Pinocens, Linneten und**  
**Lognetten** in allen Fassungen  
 Gläser werden nach ärztlicher Vor-  
 schrift eingepaßt.  
**Bade- und Zimmer-Thermometer,**  
**Barometer, Perspektiv, Fern-**  
**rohre, Luven &c.**  
 Reparaturen in eigener Werkstatt  
 gewissenhaft und sauber.  
 Streng reelle Bedienung.

Montag den 11. d. Mts. und Dienstag den 12. d. Mts. bleibt mein Geschäft  
 wegen hoher Feiertage geschlossen.  
 Dagegen ist am Sonntag den 10. d. Mts. mein Geschäft bis 7 Uhr abends  
 geöffnet.  
**4 Markt 4. Herm. Bauchwitz. 4 Markt 4.**